

Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Er scheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Zeitspalt 20 Pf.
Im Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungspreisliste Nr. 2238.
Redaktion und Expedition:
Berlin O. 17,
Münchebergerstr. 15.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen

(Girisch-Duncker)

Nr. 48.

Berlin, den 28. November 1902.

XIII. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an **H. Bahlke**, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, Geldsendungen an **E. Gahner**, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, zu adressieren.

Scharfmacherthum und Arbeiterschaft.

Vor kurzem nahmen wir Gelegenheit, eine Aeußerung der „Arbeitgeber-Zeitung“ über die Stellung der preussischen Regierung zur Wohnungsfrage wiederzugeben und kurz zu besprechen. Genanntes Blatt hat nun auch sonst in letzter Zeit einige Bemerkungen gemacht, die uns veranlassen, mit dieser neuen Schöpfung des scharfmacherischen Unternehmertums uns etwas eingehender zu beschäftigen und die Kollegen auf die Misstände hinzuweisen, die sie nothgedrungen zu ziehen haben.

Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ erscheint erst seit dem 1. Oktober dieses Jahres und bezeichnet sich selbst als Publikationsorgan der deutschen Arbeitgeberverbände. Als hauptsächlichste Mitarbeiter sind die Generalsekretäre und sonstigen Beamten der großen Unternehmer-Vereinigungen thätig und haben bereits vielfache Proben ihres Könnens auf dem Gebiete der Scharfmacherei abgelegt. Denn das Blatt soll, wie es in der Ankündigung hieß, „die Waffe des organisierten Arbeitgebertums in gleicher Weise werden, wie es die sozialdemokratische Presse für die organisierten Arbeitnehmer ist.“ Mit anderen Worten also soll die „Arbeitgeber-Zeitung“ die Interessen des Unternehmertums gegenüber der Arbeiterschaft vertreten. Aber das nicht allein, wie folgender Passus aus dem Programm des neuen Blattes zeigt: „Allen Arbeitgebern, den größeren wie den kleineren, den Industriellen wie den Handwerkern und Kaufleuten, ist das Bestreben nach einer Abwehr der Gefahr gemeinsam, welche durch den sozialpolitischen Uebereifer wohlmeinender, aber einseitiger und kurzsichtiger Reformatoren im Vereine mit der unablässigen Wühlarbeit der sozialdemokratischen Agitation den Fortbestand der Industrie und des Gewerbes zum unberechenbaren Schaden nicht nur der Arbeitgeber, sondern auch der Arbeitnehmer selbst bedroht.“ Also nicht allein gegen die organisierte Arbeiterschaft wird sich die Thätigkeit der „Arbeitgeber-Zeitung“ richten, sondern gegen alle diejenigen, denen das Tempo unserer Sozialreform als zu langsam erscheint und die auf etwas mehr Beschleunigung dringen. Man sieht, der Geist des seligen Freiherrn v. Stumm lebt in der Redaktion dieses Unternehmerblattes weiter.

Ob der Kampf desselben von wesentlichem Erfolge gekrönt werden wird, können wir nicht wissen. Das Eine aber sieht fest: das Unternehmertum hat den Werth einer starken und möglichst Alles umfassenden Organisation genau erkannt und bietet Alles auf, dieselbe in jeder Hinsicht auszubauen und zu kräftigen. Um ihre Interessen ihren Abnehmern gegenüber recht gründlich wahren zu können, haben die Unternehmer sich zu Kartellen, Syndikaten und Trusts vereinigt, die an Zahl und Umfang von Tag zu Tag wachsen. Und ein Terrorismus wird häufig angewendet, um die fernstehenden Fabrikanten zur Theilnahme an diesen Vereinigungen zu zwingen, der, von Arbeitern gegen indifferente Kollegen angewandt, dieselben sicherlich für längere Zeit unschädlich machen würde. Aber diese Organisation

schien den Herren noch nicht stark genug zu sein. Auf Veranlassung des Geheimraths Jencke sind Vertreter dieser Unternehmer-Vereinigungen im letzten Sommer zusammengekommen, um ein Kartell der Kartelle zu bilden, jedenfalls doch, weil man auf diese Weise seinen Vortheil noch besser als bisher wahrnehmen zu können glaubt.

Ebenso wie gegenüber den Abnehmern, sind aber auch zur Abwehr der Arbeiterforderungen seitens der Arbeitgeber Vereine geschaffen worden, die den Arbeitern geradezu als Vorbilder zur Nachahmung dienen könnten. Die Angehörigen fast aller Berufszweige haben sich zu theilweise recht starken Berufsverbänden zusammengethan und wissen den in ihren Betrieben thätigen Arbeitern wohl ihre Macht zu zeigen. Wir erinnern da, um nur einige Beispiele herauszugreifen, an den Rühnemänner-Verband in Berlin, der es leider so weit gebracht hat, daß kaum ein Arbeiter Beschäftigung findet, der sich nicht im Nachweis-Bureau genannter Organisation darum bemüht. Auch der Kampf um den Arbeitsnachweis der Tischlerinnung in Berlin hat gezeigt, wie gut die Meister und die Fabrikanten sich auf die Organisation verstehen. Aehnliche Verhältnisse herrschen in fast allen anderen Branchen; denn die Unternehmer haben theils an eigenen Seibe erfahren, daß sie wirtschaftlichen Stürmen wirksameren Widerstand leisten können im Verein mit ihren Standesgenossen, als wenn sie allein den Anprall aushalten müßten. Diese Erkenntnis konnte natürlich auch an der „Arbeitgeber-Zeitung“ nicht vorübergehen, die der Organisation der Unternehmer die Krone aufsetzen will und die Gründung eines Bundes aller Arbeitgeber Deutschlands anregt, einer Organisation, welche die bestehenden Unternehmerverbände zusammenschließt und die Arbeitgeber aller Branchen, die Großen wie die Kleinen vereinigt, um die Bestrebungen der Arbeiterorganisationen zu vereiteln.

In dem Artikel, in welchem die „Arbeitgeber-Zeitung“ die Gründung jenes Bundes befürwortet, wird nämlich ausdrücklich betont, daß die „frivol angezettelten Ausstände der letzten Jahre, die zumeist keinem Bedürfnis nach Lohnerhöhung, sondern einzig und allein dem Hervortreten der Nachfrage gellen,“ die Nothwendigkeit erwiesen habe, eine „geschlossene Streikliga“ zu schaffen. Nun, wir meinen, daß diese Begründung auf's Deutlichste zeigt, daß der Zweck der Neuschöpfung einzig und allein der ist, alle Bestrebungen der Arbeiterschaft auf Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage unmöglich zu machen. Wer daran noch Zweifel hegt, wird wohl belehrt werden, wenn er hört, daß der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller als Vorbild dient, von dem es in dem fraglichen Artikel rühmend heißt: „Unter der zielbewußten und kraftvollen Leitung des Herrn Kommerzienrath Paul Sedemann ist es gelungen, über ganz Deutschland ein festgefügtetes Netz der deutschen Metallindustrie zu spinnen, durch dessen Maschen ein Entrinnen abstrünnig gewordenen Arbeitgeber ebenso schwer möglich ist, wie das Eindringen übersozialpolitischer Girngespinnste.“ Es wird dann weiter die Errichtung der Arbeitgeber-Nachweise, d. h. der von Arbeitgebern

geleiteten, lobend erwähnt, die einen großen Erfolg bedeuten, „während die Konzession des paritätischen Nachweises schon eine Nachgiebigkeit in der Nachfrage bedeutet.“ Und ein Mensch, der einen solchen Satz niederschreibt, magt es, von einem „Hervorkehren der Nachfrage“ bei den organisierten Arbeitern zu sprechen.

Doch uns kommt es nicht darauf an, auf die Widersprüche in den Ausführungen dieses Artikelschreibers hinzuweisen. Unsere Absicht ist es vielmehr, die Kollegen darauf aufmerksam zu machen, wie sehr es die Unternehmer sich angelegen sein lassen, ihre Organisationen auszubauen und zu kräftigen, um das gewaltige Uebergewicht, das sie heute ohnehin schon über die Arbeiter besitzen, noch mehr zu verstärken. Vielleicht trägt auch der Hinweis auf die rege und eifrige Agitation der Arbeitgeber für ihre Organisation dazu bei, in den Kreisen der Arbeiter das Pflichtgefühl zu erwecken, mehr als bisher einzutreten für den Ausbau auch ihrer eigenen Organisationen. Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sind doch wahrlich schlecht genug, um angesichts der angestrengten Bemühungen des Unternehmertums auch bei der Arbeiterschaft alle Kräfte auszulösen, die notwendig sind, um der vielfach sich breitmachenden Rücksichtslosigkeit, Anmaßung und Geringschätzung den Arbeitern gegenüber die gebührenden Schranken zu setzen. Jede Gelegenheit, die sich nur irgendwie darbietet, muß dazu ausgenutzt werden, um der Organisation neue Mitglieder zuzuführen. Im Privatgespräch, am Bierische, auf dem Wege von und zu der Arbeitsstätte, während der Frühstücks- und Vesperpause, sollten sich die Kollegen, die bereits den hohen Wert und die Notwendigkeit der Berufsorganisation begriffen haben, an die Gleichgültigen herannahen und ihnen unter Hinweis auch auf das Vorgehen der Unternehmer begreiflich zu machen suchen, daß ihr Fernbleiben von der Organisation für sie und ihre Arbeitsgenossen auf die Dauer von den verhängnisvollsten Folgen sein muß. Das kann ein Jeder; dazu braucht man kein gewandter Redner zu sein. Nur in der einfachen Weise, wie der Arbeiter zu seinen Kollegen zu sprechen pflegt, sollte der denkende, organisierte Arbeiter dem indifferenten sein gewissenloses Verhalten schildern. So schwer es auch oft ist, dem Gleichgültigen so fest von der hohen Bedeutung der Berufsorganisation zu überzeugen, daß er ihr sogleich beitrifft, so meinen wir doch, daß die verhältnismäßig geringe Zahl der organisierten Arbeiter auch darauf zurückzuführen ist, daß nicht Jeder immer mit der gehörigen Energie gearbeitet und seine Organisationspflicht gethan hat. Freilich wird die Agitation häufig auch dadurch recht schwer gemacht, daß die Angehörigen der verschiedenen Organisationen sich auf's Heftigste befähigen und in öffentlichen Versammlungen derartig herunterreißen, daß die anwesenden unorganisierten Kollegen es vorziehen, lieber gar keinem Berufsverein beizutreten. Der Sache der Arbeiterschaft wird damit natürlich durchaus nicht gedient. Man sollte sich stets vergegenwärtigen, daß nicht die Andersorganisierten, sondern die Unorganisierten die schlimmsten Gegner des denkenden organisierten Arbeiters sind. Wenn an diesem Grundsatz immer festgehalten würde, dürfte die Organisation weit bessere Fortschritte machen als es bisher der Fall war. Das mögen sich vor allem die Herren Verbändler hinter die Ohren schreiben, die in dieser Hinsicht ein recht umfangreiches Sündenregister aufzuweisen haben, weil sie jeden zum „Verräther an der Arbeiterschaft“ stempeln möchten, der nicht auf das Programm der „freien“ Gewerkschaften eingeschworen ist.

Indessen, wir wollen nicht alle Schuld auf Andere abwälzen, sondern müssen auch zugeben, daß nicht alle unsere Mitglieder so ihre Schuldbiligkeit thun, wie es sein müßte und wie es die gute Sache verdient, für welche wir kämpfen. Der nöthige Feuereifer, der hinreißende Idealismus ist oft nicht vorhanden. Das ist allerdings nicht nur bei uns so; ähnlich oder genau so liegt es auch in den anderen Berufsvereinen. Die Mitgliederzahl steigt zwar, aber nicht in dem Maße, wie es wünschenswert und notwendig wäre angesichts der Organisationsbestrebungen, die sich innerhalb des Unternehmertums geltend machen. Da ist es besonders die Pflicht unserer Mitglieder, mehr als die der Angehörigen anderer Organisationen, energisch und eifrig auf die Gewinnung neuer Anhänger bedacht zu sein. Die Deutschen Gewerksvereine haben trotz aller Anfeindungen seit ihrem Bestehen für die gesammte Arbeiterbewegung vorbildlich gewirkt. Ihre segensreichen Einrichtungen haben den anderen Arbeitervereinigungen zur Nachahmung gedient. Schon die Rücksicht auf diese ruhmvolle Vergangenheit erheischt es von unseren Mitgliedern, daß sie alle ihre Kraft, ihren ganzen Stolz darauf setzen, daß die Gewerksvereine auch äußerlich an Wachstum die anderen Organisationen überflügeln. Darum Kollegen, nützt die Zeit aus, macht die indifferenten Arbeitsbrüder auf die Gefahren ihrer Gleichgültigkeit aufmerksam und agitirt, soweit es in euren Kräften steht, für den

Gewerkverein der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen.

Rundschau.

Wochenübersicht. Die Anfrage der Reichstagsmitglieder der Linken über die Ursache der

Fleischtheuerung

wird die Regierung nicht so bald beantworten. Sie will erst die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember abwarten und ehe die

statistisch verarbeitet worden sind, wird wohl das Jahr 1903 herankommen. In welcher Weise die Agrarier das Fleisch durch den Zollerhöhung vertheuern wollen, zeigt sich an einem Vergleich früherer Tarifsätze mit den zeitigen Reichstagsbeschlüssen, daß die Zollerhöhung zwischen 640 bis 110 Proz. betragen würde. Hieraus ergibt sich, daß, wenn diese Auslichten Thatfache werden, eine Fleischtheuerung kommen müßte, wenn — sie wirklich nicht schon vorhanden wäre.

Gegen die

Vebrlingszüchtere

ist der Handelsminister in etwas vorgeschritten. Er hat neuerdings im Gegensatz zu einer früheren Auslassung entschieden, daß die Vorschriften der Handwerkskammer über die in Handwerksbetrieben ihres Bezirks zulässige Höchstzahl von Vebrlingen seiner Genehmigung bedürfen. Die Regierungspräsidenten sind angewiesen, diese Vorschriften dem Minister zur Genehmigung einzureichen. Dabei sollen sie sich auch darüber äußern, ob die Vorschriften zur Genehmigung geeignet sind und angeben, in welcher Weise die Handwerkskammer den Erlaß der Vorschriften vorbereitet, ob sie insbesondere den Gesellenausschuß gehört hat und ob gegen die beschlossenen Vorschriften während der Vorbereitungen von den beteiligten Gewerbetreibenden Widerspruch oder erhebliche Bedenken erhoben worden sind. Ferner sollen die Regierungspräsidenten prüfen, ob die Vorschriften zweckmäßig gefaßt sind, d. h. ob sie geeignet sind, eingerissenen Mißbräuchen bei der Vebrlingshaltung entgegenzuwirken, ohne die wirtschaftliche Existenz der Handwerker zu gefährden. Dem Ermessen der Regierungspräsidenten hat es der Minister überlassen, ob sie zu diesem Zweck auch ihrerseits Sachverständige, etwa auch die Gewerbeaufsichtsbeamten, hören wollen.

Dagegen scheint der Eisenbahnminister Budde den Plan einer

Personentarif-Reform

bereits fallen gelassen zu haben. Ein Traum ist die Hoffnung gewesen, die sich an die Berufung des Herrn Budde in das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten knüpfte: Daß nun endlich mit der Reform der Eisenbahn-Personentarife Ernst gemacht werde. Herr Budde reiste nach Süddeutschland und nach Dresden; da konnte leicht die Vermuthung entstehen, Besprechungen in dieser Richtung hätten stattgefunden. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ zerstört den holden Wahn, indem sie kurz und bestimmt feststellt: „Von einer derartigen Reform ist für die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft zur Zeit keine Rede“. Ebenfogut konnte geschrieben werden: auf absehbare Zeit. Das war dann noch präzisier und jede fernere Illusion ausschließend. Die offiziöse Mittheilung giebt als „sehr naheliegenden Grund“ der Ministerreise den Wunsch an, mit den Leitern der übrigen deutschen Staatsbahnen in persönliches Benehmen zu treten. Welche Fragen bei dieser Konferenz erörtert worden sind — denn es wird eine Aussprache über „wichtige Fragen“ zugegeben — darüber enthält die „Nordd. Allgem. Ztg.“ keinerlei Andeutung.

Ziemliche Klagen stimmt die Arbeitsmarkt-Korrespondenz an über den schlechten Geschäftsgang in der

Cigarren-Industrie.

Der Absatz läßt sehr viel zu wünschen übrig. Der Cigarrenverbrauch hat sich in Orien mit starker Industrie nach Schätzungen der Fachpresse um durchschnittlich etwa Zweifünftel vermindert. Der Konsum ist vor allem in den Kreisen der Arbeiter, Kleingewerbetreibenden und Unterbeamten zurückgegangen. Vom Handel gehen nur wenige Neubestellungen bei den Fabriken ein. Zu dem Rückgang des heimischen Cigarrenverbrauchs gesellt sich aber auch eine Abnahme des Exports, die im Jahre 1901 einsetzend, im laufenden Jahre besonders erheblich ins Gewicht fällt.

Für die Bautischlerei in den Großstädten sind immer noch verhältnismäßig leidliche Zeiten, da in den großen Städten auf Neubauten noch gut zu thun ist. In der Regel fällt die Saison im Baugewerbe in die Monate Mai bis September. Es tritt daher vom Oktober im Allgemeinen ein Rückgang der Bauhätigkeit ein. Allerdings kommen in vielen Fällen Ausnahmen von der Regel vor. In einzelnen Großstädten kann man nämlich, wie die Arbeitsmarkt-Korrespondenz hervorhebt, sehr deutlich eine Frühjahrs- und eine Herbstsaison im Baugewerbe unterscheiden. So fällt z. B. in Dresden die erstere in die Zeit von Mitte Oktober bis Anfang Dezember. In den Städten, wo das Baugewerbe eine Herbstsaison kennt, ist nun auch der augenblickliche Beschäftigungsgrad etwas besser als in den Großstädten mit einer ausschließlichen Sommersaison. Nur in Chemnitz, das für gewöhnlich nur den Sommer als Haupt-Geschäftszeit kennt, dehnt sich in diesem Jahre die Saison bis in den November herein aus. Bis jetzt werden noch immer Neubauten begonnen, was zur Folge hat, daß nicht nur sämtliche Maurer beschäftigt sind, sondern auch Neueinstellungen erfolgen. In den Großstädten mit nur einer Saison war im Allgemeinen die Arbeitsgelegenheit von Frühjahr bis zum Schluß des ersten Halbjahrs günstig, flaute dann aber im dritten Quartal ganz erheblich ab, so daß z. B. Maurer vielfach feiern mußten. Augenblicklich ist schon ein ziemlicher Prozentsatz der Maurer unbeschäftigt. In Breslau sind von ca. 1800 Maurern 150—200 beschäftigungslos, dabei findet

ein starker Zuzug von außerhalb statt. Bremen verfügt gleichfalls schon über 10 pCt. Arbeitslose bei einer Gesamtzahl von 2000 Maurern. Auch in Magdeburg sind nicht mehr sämtliche Maurer beschäftigt. Die Zahl der Arbeitslosen ist indes bei dem starken Arbeitswechsel nicht einmal schätzungsweise anzugeben. Der Zuzug ist nur gering, da es am Orte wenig Arbeit giebt. In Dresden ist die Arbeitslosigkeit trotz der begonnenen Herbstsaison recht hoch, wird aber augenblicklich durch Neueinstellungen etwas vermindert. Von etwa 3000 Maurern sind 2650 noch voll beschäftigt. In Leipzig ist der Geschäftsgang besser, da von ca. 4000 Maurern nur 120 ortseingewessene arbeitslos sind. Wenn auch diese Zahl der Arbeitslosen relativ gering ist, so befremdet es doch, daß an einem Bahnbau, den die Eisenbahndirektion Halle ausführen läßt, 60 italienische Maurer beschäftigt sind, die entgegen den Bestimmungen des in Leipzig geltenden Tarifes 10 statt 9 Stunden täglich arbeiten. Recht gut ist das Baugeschäft auch in Elberfeld. Es sind noch so ziemlich alle Maurer beschäftigt, und auf dem Arbeitsmarkte deckt sich das Angebot mit der Nachfrage. In München dagegen sind von 2800 Maurern ca. 300 arbeitslos. Der Andrang zu offenen Stellen ist sehr stark. Daß für die nächste Monate mit einer erheblichen Abnahme der Bauhätigkeit in den Großstädten nicht zu rechnen ist, wird vielfach daraus gefolgert, das städtische und staatliche Behörden die Zuangriffnahme neuer Bauten für die Wintermonate vorsehen haben. So lange also nicht die Bitterung der Bauhätigkeit ein Ziel setzt, dürfte ein allzu empfindlicher Arbeitsmangel kaum eintreten.

Zur Frage des Koalitionsrechtes hat das Reichsgericht neuerdings eine Entscheidung getroffen. § 153 der Gewerbeordnung bedroht mit einer Gefängnisstrafe bis zu 3 Monaten, wer einen Andern durch Drohungen bestimmt oder zu bestimmen versucht, an Verabredungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen theilzunehmen, oder Andere zu verhindern sucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten. Dem Reichsgericht lag am 25. April die Frage zur Entscheidung vor, ob die Strafvorschrift dieses Gesetzesparagraphen auch auf Vereinigungen, welche die Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen bezwecken, anzuwenden sei. Im Gegensatz zu verschiedenen Untergerichten und auch dem Kammergerichte, welche die Rechtsauffassung vertreten hatten, daß nur der Zwang zur Theilnehmung an Verabredungen in bestimmten Fällen der Strafvorschrift unterliege, hat das Reichsgericht nach der „Verl. Korresp.“ jene Frage bejahend und den Angeklagten, welcher einen Mitarbeiter durch Drohungen zum Eintritt in eine Gewerkschaftsorganisation zu bestimmen versucht hatte, des bezeichneten Vergehens für schuldig befunden.

Eine „soziale Agentin“. Unter diesem Namen hat die Zeitung der großen Seilerei von Mac Cormick in Chicago eine junge Dame angestellt, der ganz besonders die Aufgabe zufällt, das gesellschaftliche Verhältnis zwischen Fabrikleitung, Angestellten und Arbeitern angenehm zu gestalten. Der eifrigen Thätigkeit derselben schreibt die Direktion zum guten Theil das freundliche Einvernehmen unter allen in dem Werke thätigen Personen zu. Fräulein Beets, so heißt die „soziale Agentin“, hat sich, ehe sie ihre gegenwärtige Stellung antrat, jahrelang eingehend mit dem Studium der sozialen Frage sowie mit praktischen Versuchen zur Hebung vorhandener Uebelstände befaßt. Sie läßt es sich in ihrer heutigen Stellung besonders angelegen sein, die privaten Bedrängnisse der einzelnen Angestellten zu erforschen; daraufhin veranlaßt sie, daß die Fabrikleitung helfend einspringt, wo immer solches geboten erscheint. Ein besonders gutes Verhältnis herrscht zwischen Fräulein Beets und den vielen Mädchen und jungen Frauen, die in dem Betriebe angestellt sind. Die Arbeiterinnen sind von Fräulein Beets zu einem geselligen Verein organisiert worden. Die Mitglieder machen im Sommer häufig gemeinsame Ausflüge, an denen sich auch die Familienangehörigen der Arbeiterinnen betheiligen. Erkrankt eine der Arbeiterinnen, so wird sie von der Agentin besucht. Sofern es erforderlich scheint, schickt Fräulein Beets den Fabrikarzt zu den Kranken. Die ganze Thätigkeit der Agentin geht dahin, bei den Angestellten die Ueberzeugung zu befestigen, daß die Eigentümer der Fabrik ein menschliches Interesse an ihnen nehmen, womit für das Einvernehmen zwischen den beiden Parteien viel gewonnen ist. — Ja, diese Amerikaner sind doch uns Deutschen noch in verschiedenen Dingen „über“ . . .

Technisches.

Das Bronzieren von Holz.

Von Fred Hood.

(Nachdruck verboten.)

Jede Bronzierung eines Holzgegenstandes hat entweder den Zweck, ihn als Metallobjekt erscheinen zu lassen oder ihn durch Verleihung einer glänzenden Oberfläche zu dekorieren. In vielen Fällen wird die Bronzierung allerdings beiden Zwecken zugleich dienen, der Imitation und Dekoration. Die Bronzierung von Holzgegenständen, Möbeln usw.

war namentlich in der Barockzeit beliebt, denn sie gestattete, dem Holz mit einfachen Mitteln eine reichere Form zu geben, als dies in der Natur des Materials liegt; man konnte, was auch heut noch häufig geschieht, durch Ansetzen von Schnörkeln oder Stücken geschweifter Form an ein einfaches Holzgerüst die reichsten und reizvollsten Gliederungen erzielen, ohne dem Auge das Wesen dieser wohlfeilen Konstruktion zu verrathen. Die Bronzierung deckte gleichförmig alle Theile und ließ den Holzgegenstand als solchen aus Bronzezug erscheinen. Es soll natürlich nicht behauptet werden, daß ein bronzierter Tisch oder Stuhl wirklich als ein solcher von Metall angesehen wurde, für den dekorativen Zweck genügte es aber, den beabsichtigten Effekt hervorzubringen, ohne eine vollkommene Täuschung zu bewirken. Bronzierte Möbel waren nun einmal beliebt, sie entsprachen so ganz dem prachtvollen und geschnörkeltem Wesen dieser Zeit und gestatteten eine außerordentliche Prachtentfaltung. Denn solch ein goldig blinkendes Interieur verlangte natürlich auch die reichsten, heitersten Tapeten, Stoffdekorationen und Möbelbezüge. In unserer Zeit werden Möbel nicht mehr in demselben Umfange durch die Bronzierung decorirt, wie in jener prunkliebenden Zeit, die in Ludwig XIV ihren würdigsten Vertreter fand, aber die Bronzierung von Holzgegenständen, namentlich von Bilder- und Spiegelrahmen, Bierleisten, kleineren Luxusmöbeln usw. ist doch noch außerordentlich beliebt. Im Uebrigen verfährt man jetzt bei der Bronzierung größerer Gegenstände meist etwas dezent, indem man nur einzelne Schmucktheile mit Bronze bedeckt, die übrigen Flächen aber mit einem anderen geeigneten Ton verstreicht, welcher mehr oder minder gut mit der Bronzierung harmonirt.

In welcher Absicht nun auch immer das Bronzieren von Holz geschehen mag, stets muß das staubförmig in den Handel kommende Metall durch ein Klebemittel mit dem zu bronzierenden Gegenstand in Verbindung gebracht werden. Das kann nun nach zwei verschiedenen Methoden geschehen, entweder indem man die betreffenden Flächen mit Oelfarbe, Lack, Leim, Gummi oder sonst einer klebenden Substanz bestreicht und mit dem Metallpulver bestäubt, oder indem man dieses mit Lack oder Gummi vermischt und die gewonnene Substanz mittelst Pinsel aufträgt. Das letztere Verfahren ist minder vortheilhaft, weil dasselbe den Metallglanz beeinträchtigt und auch eine minder dauerhafte Bronzierung erzielt.

Durch das Bestäubungsverfahren wird man also immer ein besseres Resultat erreichen. Es ist natürlich nicht gleichgültig, in welchem Moment man das Metallpulver auf die klebende Schicht bringt; diese muß sich in einem gewissen Stadium der Erhärtung befinden. Das Bindemittel muß aber auch die Fähigkeit besitzen, zu einer harten und festen Masse zu erstarren, welche nach dem Erhärten den Metallstaub dauernd gebunden hält. Bei Gegenständen von Holz ist nicht nur eine bindende Schicht, sondern auch noch ein geeigneter Untergrund zu schaffen, welcher die Struktur des Holzes vollkommen verdecken und sehr fest und homogen sein muß.

Man verfährt nun in folgender Weise: Man bestreicht die zu bronzierenden Holzflächen mit einer dünnflüssigen Leimlösung zwei bis dreimal, doch darf der zweite und dritte Anstrich nicht eher aufgetragen werden, als bis der vorhergehende völlig trocken ist. Auf diesen Leimgrund kommen drei bis fünf Schichten einer aus geschlemmter Kreide und Leimwasser gebildeten Anstrichmasse. Sie darf aber weder zu dick noch zu dünnflüssig sein, sie muß sich leicht mit dem Pinsel auslegen lassen und bei jedem Anstrich den Untergrund vollkommen decken. Natürlich darf jeder der Kreideanstriche wieder nur auf eine völlig trockne Schicht aufgetragen werden. Dann wird der Kreidegrund mit Schachtelhalm sauber abgeschliffen, worauf wieder zwei Leimanstriche folgen. Auf die letzte Schicht stäubt man das Bronzepulver mit einem feinen Haarpinsel oder Wattebausch. Nach dem völligen Trocknen wird dann das überflüssige Metallpulver mittels Möbelpinsel entfernt. Vorspringende Theile, Reliefs oder dergl. pflegt man dann noch mit dem Polirzahn gut zu glätten. Man erhält so einzelne Theile in Hochglanz und in stumpfer Bronzierung, wodurch eine schöne, gefällige Wirkung des Ganzen erzielt wird.

Häufig erhält der Kreidegrund noch besondere Zusätze, welche von Art und Färbung des gewählten Metallpulvers abhängen. Bei Goldbronze setzt man der Kreide Chromgelb oder Ocker zu, welche in Leimwasser angerieben werden. Bei Silberbronze verwendet man in gleicher Weise Bleiweiß, dem man etwas Kleinruß zusetzen kann.

Das ist das übliche Verfahren, welches bei Gegenständen Anwendung findet, die nicht den Witterungseinflüssen ausgesetzt werden. Anders steht es mit Objekten, welche im Freien angeordnet sind, und der Feuchtigkeit dem Regen und Schnee, wie auch den wechselnden Einflüssen von Hitze und Kälte längere Zeit widerstehen sollen. Dies gilt z. B. von Architekturstücken an den Fronten der Häuser, von Balkon- und Gartenmöbeln usw. In diesen Fällen kann ein Leimanstrich überhaupt nicht angewandt werden. Man beginnt damit, das Holz mit heißem Leinöl gut zu tränken, dann verstreicht man die Holzflächen mit einem mehrfachen Oelfarbenanstrich, indem man die trockene Farbschicht immer wieder sauber abschleift bevor man die neue Schicht aufträgt. Das wird mindestens dreimal wiederholt werden müssen, um eine gute Grundierung zu erhalten. Dann folgt die Kreideschicht, welche als Untergrund für Goldbronze einen Zusatz von Ocker, für Silberbronze einen Zusatz von Zinnoxid und Regenschwarz erhält. Will man eine Kupferbronze verwenden, so bildet man einen mehrfachen Grundstrich aus Eisenroth. Wenn der Untergrund völlig trocken ist, so werden die Flächen mit bestem

Kopallack lackirt. Diesen läßt man fast völlig trocknen, ehe man das Bronzepulver aufstäubt. Der Lack soll sich beim Bestäuben gerade nur noch klebrig anfühlen, aber keineswegs mehr so weich sein, um dem Druck des Fingers nachzugeben.

Ein großer Uebelstand besteht darin, daß Bronzierungen unter dem Einfluß der atmosphärischen Luft sehr bald oxydiren, ihren Glanz einbüßen und unansehnlich werden. Sie nehmen dann allerlei unschöne Schattierungen an; sie werden dunkelgrün, schwarz, braun usw. Diesen Mangel sucht man durch Ueberziehen der bronzierten Flächen mit einem farblosen Lack zu begegnen. Das ist ein wirkungsvolles Mittel, nur rauben leider die meisten Lacke der Bronzeschicht den natürlichen Glanz. Eine Ausnahme bilden nur die vorzüglichen Celluloidlacke, eine wichtige Errungenschaft der modernen Farbentechnik. Sie widerstehen den Einflüssen der Luft und verändern auch nicht den metallischen Charakter der Bronzierung. Die Aluminiumbronzen bedürfen allerdings überhaupt keiner Lackirung; sie erhalten sich auch ohne dieselbe, viele Jahre unverändert.

Will man nur einzelne hervortretende Theile bronziren, oder nur Bronzelinien auf einem andersfarbigen Untergrunde ziehen, so streicht man zunächst die Flächen vollkommen mit der gewählten Farbe, ohne jede Rücksicht auf die beabsichtigte Bronzierung. Erst wenn dieser Anstrich ganz trocken ist, verfährt man die betreffenden Stellen mit dem Lack und bestäubt sie im geeigneten Stadium der Erhärtung.

Es leuchtet ein, daß die Färbung des Untergrundes nicht ohne Einfluß auf die Wirkung der Bronzedecke ist. Es lassen sich durch den Wechsel der Grundirung bestimmte Effekte erzielen, und geschickten und erfahrenen Malern wird es gelingen, nicht nur alle beliebigen Bronzeleöne darzustellen, sondern auch die echten Bronzen vollkommen naturgetreu zu imitiren.

Aus den Ortsvereinen.

Schötmar. Der hiesige Ortsverein der Tischler hielt am Freitag, den 7. November, im „Odeon“ eine außerordentliche Versammlung ab, zu welcher Kollege P. B a m b a c h (Berlin) erschienen war. Nach der durch den Vorsitzenden, Gen. S ö n e r, Abds. 8 1/2 Uhr erfolgten Eröffnung der Versammlung begrüßte derselbe die anwesenden Kollegen und auch Gen. B a m b a c h, demselben zugleich das Wort zu seinem Referat ertheilend. Die längeren Ausführungen des Referenten über die Nothwendigkeit der Berufsorganisation haben hier am Orte einen guten Eindruck hinterlassen. Wenngleich die Versammlung nur mäßig besucht war, so meldeten sich doch sechs Kollegen zum Eintritt in den Gewerksverein. Wir danken Kollegen B a m b a c h auch an dieser Stelle für das Referat und hoffen, ihn noch öfter hier am Orte begrüßen zu können.
A d. K a u f m a n n, Sekretär.

Mannheim. In der am 8. November stattgehabten, sehr gut besuchten Ortsvereinsversammlung der Schreiner hieselbst hielt Gen. K l i n g e n f u ß einen Vortrag über „Die Gleichberechtigung der Arbeiter.“ Der Vorsitzende, Gen. M ü n c h, eröffnete um 8 1/2 Uhr Abds. die Versammlung und ertheilte, nach Verlesung und Annahme des letzten Protokolls, dem Referenten das Wort zu seinem Vortrage. Redner führt aus, daß in unserem Rechtsstaat über Streitigkeiten aller Art ohne Ansehen der Person die ordentlichen Gerichte urtheilen, deren Anrufung Jedermann gleichmäßig zustehen. Es sei aber eine bekannte Thatsache, daß sich Unbemittelte, insbesondere Arbeiter, oft dieser Instanz zu ihrem Schutz nicht bedienen können, weil denselben die Mittel zur Deckung der Unkosten nicht zur Verfügung stehen, wenngleich es anerkennenswerth sei, daß sich die auf das Arbeitsverhältniß beziehenden Streitigkeiten der Arbeiter in den Orten, wo Gewerbegerichte bestehen, durch diese Gesetzgebung leichter erledigen lassen. Nachdem der Redner dann noch zeigte, daß jeder zum Militärdienst taugliche Deutsche seiner Pflicht in zwei oder drei Jahren zu genügen hat, während es den Bemittelten gestattet sei, sich dieser Pflicht in einem Jahre zu entledigen, berührte Redner noch mehrere Einzelheiten und kam zum Schluß seiner nahezu einstündigen Ausführungen zu dem Resultat, daß noch Manches zu regeln sei, um g l e i c h e s Recht für Alle durchzuführen zu sehen. — Nach kurzer Diskussion dankte der Vorsitzende dem Referenten für seinen lehrreichen Vortrag, sowie den Anwesenden für ihre rege Aufmerksamkeit.
F e r d. M e z m a i e r, Sekretär.

Quisburg. Der am 9. November, Abds. 6 1/2 Uhr, vom Vorsitzenden, K o l l. B e r n a r d, eröffneten, nur mäßig besuchten Versammlung des hiesigen Ortsvereins der Tischler lagen in der Tagesordnung Verbandsbericht, Vortrag des K o l l. B e r n a r d über: „Wie und wann soll der Arbeiter vor dem Gewerbegericht klagbar werden“, und zuletzt Verschiedenes, vor. Zum Punkt Verbandsbericht ersucht der Vorsitzende, zu der in allernächster Zeit stattfindenden öffentlichen Gewerksvereinsversammlung für zahlreiche Theilnahme thätig zu sein, um dem Protest gegen die unerhörte Fleischvertheuerung nachhaltigen Erfolg zu sichern. In dem Vortrage über oben bezeichnetes Thema erläuterte der Redner zunächst, daß in den meisten Fällen gewerblicher Streitigkeiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses nicht die nach §§ 122—124 der Gewerbeordnung vorgesehene Kündigung beachtet wird. Den einzelnen Arbeitern gehe auch oft die Kenntniß der gesetzlichen Bestimmungen ab; wie der

Referent dies an einigen Beispielen nachwies. Am Schluß seines eingehenden Referates ersuchte er die Anwesenden, mehr als bisher für zahlreichen Besuch der Versammlungen zu wirken und unorganisirte Kollegen als Gäste einzuführen. Erst dann wird es möglich sein, durch eingehendere Kenntniß der gesetzlichen Bestimmungen für den Arbeiter, diesen als gleichberechtigten Faktor anerkannt zu sehen. — Die in der Diskussion gestellten Fragen fanden durch den Referenten zutreffende Antworten. Im letzten Punkt der Tagesordnung theilte K o l l. B o h a u s noch mit, daß die vom Ortsverband angeregte Konsumgenossenschaft begründet sei und ersucht um recht zahlreichen Beitritt der Mitglieder. Dem von einigen Mitgliedern geäußerten Wunsch, recht bald wieder eine gemüthliche Abendunterhaltung einzurichten, soll zur Besprechung der nächsten Versammlung vorbehalten bleiben. Um 9 1/2 Uhr Abds. trat Schluß der sehr interessanten Versammlung ein.

Gera. Die zum 13. November einberufene, gut besuchte Mitgliederversammlung wurde durch den Vorsitzenden, Gen. G r u n d i g, Abds. 9 Uhr eröffnet. Nach Begrüßung der Anwesenden ertheilte er dem Gen. Z i e l k e (Berlin) das Wort zum Vortrage. Redner, welcher am Nachmittage desselben Tages eine Kassen- und Bücherrevision vornahm, sprach zunächst seine Anerkennung aus, Bücher sowohl als Kasse in bester Ordnung gefunden zu haben, und ging sodann zu seinem Thema über: „Der Zweck und Nutzen der Berufsorganisation.“ Er schilderte in klarer und sachlicher Weise, wie sich heute die verschiedenen Gesellschaftsklassen zu Vereinen, Trusts, Kartellen und Ringen zusammenschließen, um ihre Lage zu verbessern. Nur der Arbeiter stehe größtentheils den Organisationen theilnahmslos gegenüber und es erwecke den Anschein, als ob es dem Arbeiter gut genug gehe und er nicht nöthig habe, sich zu organisiren, die Berufsorganisationen auch noch nichts Ersprießliches für die Arbeiter schaffen hätten. Und doch, so führte Redner aus, haben die Arbeiter den Berufsorganisationen viel zu danken. Sind dieselben doch eingetreten für eine Erhöhung der Lohn- und Akkordpreise, für eine geregelte und verkürzte Arbeitszeit; und ist unsere Arbeiterschutzgesetzgebung nicht ein Verdienst der Berufsorganisationen? Auch die Zurückweisung der berückichtigten Zuchtavantur sei in erster Linie deren Thätigkeit zu verdanken. Alle diese Erfolge wären ohne den Einfluß der Berufsorganisationen nicht erzielt. Es müsse daher umsomehr Wunder nehmen, daß von den 12 Millionen deutschen Arbeitern nur ungefähr eine Million erst organisirt sei. Die Zeiten sind doch wirklich ernst genug, daß jeder Arbeiter sich einer Organisation anschließen müßte, um seine Arbeitskraft, die einzige Waare, welche er besitzt, nicht zu schlechten Preisen und oft recht harten Bedingungen verkaufen zu müssen. Redner ermahnte sodann die Mitglieder, die indifferenten Kollegen von der Nothwendigkeit der Organisation zu überzeugen. Wer dann nicht zu uns wolle, solle sich der seinen Ansichten entsprechenden Organisation anschließen, um überzeugt organisirt zu sein. Im Weiteren beklagt Redner die Uneinigkeit und gegenseitige Bekämpfung der bestehenden Arbeiterorganisationen, wovon nur der Unternehmer als lachender Dritter Vortheil habe. Denn so lange die Arbeiter unter sich nicht einig sind und nicht gemeinsam dazu beitragen, daß sich die große indifferente Masse organisirt, sei an eine gründliche Verbesserung der wirtschaftlichen Lage nicht zu denken. Ferner verglich Redner die verschiedenen Berufsorganisationen miteinander, als da sind: die Deutschen Gewerksvereine, die sogenannten freien Gewerkschaften und die christlichen Gewerkschaften, an den Leistungen der einzelnen Vereinigungen nachweisend, daß den Mitgliedern der Gewerksvereine ein wesentlich höherer Prozentsatz an gezahlten Beiträgen als Unterstützungen wieder zu Gute kommt, als dieses bei den Gewerkschaften bzw. beim Holzarbeiterverbande der Fall ist. Zum Schluß seiner Ausführungen richtete Redner den dringenden Appell an die Anwesenden, die Ideen der Deutschen Gewerksvereine in immer weitere Kreise der Berufsgenossen hineinzupflanzen, damit unserer Organisation recht viel neue Streiter aus den Reihen der indifferenten Kollegen zugeführt werden. — Der Vorsitzende, Gen. G r u n d i g, dankte dem Referenten für seinen Vortrag. In der Diskussion regte Gen. T r i e b e n e d die Frage betreffs größerer Unkosten bei Agitationsreisen an. Hierzu sprachen die Genossen G r u n d und K u h n e r t und fand diese Angelegenheit in zufriedenstellender Weise der Mitglieder seine Erledigung. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten schloß der Vorsitzende die Versammlung um 11 Uhr Abds.
A. S i l d e b r a n d t, Sekretär.

Jena. In der am Sonntag, den 16. November, abgehaltenen Gewerksvereinsversammlung des Ortsvereins der Tischler referirte Gen. Z i e l k e (Berlin) über Zweck und Ziele der Berufsorganisation, den Werth derselben durch Zahlen, wie solche aus den Maßnahmen des Gewerksvereins der Tischler sich ergeben, belegend. Nachdem Redner noch die verschiedenen Einrichtungen im Gewerksverein näher dargelegt, ermahnte er die Anwesenden, mehr als bisher für Gewinnung der noch fernstehenden Kollegen thätig zu sein. In der sich anschließenden längeren Diskussion wurden die Zustände in der G l a s e r'schen Pianofortefabrik einer scharfen Kritik unterzogen und beschlossen, an der Aufrechterhaltung der Sperre über dieselbe festzuhalten, nachdem der Vorsitzende berichtet, daß die gewählte Kommission inzwischen nochmals schriftlich um Abhülfe vorstellig geworden, doch bis jetzt ohne jedweden Erfolg. Zum Schluß der Versammlung fanden mehrere Aufnahmen statt.

— Am Abend vorher beging der Ortsverein der Tischler hier selbst die Feier seines 25-jährigen Bestehens, welche die Bürgerler Stadtkapelle mit einigen Konzertsstücken eröffnete, denen sich das recht stimmungsvoll vorgetragene Begrüßungslied des Gesangsvereins „Männerchor“ unter Leitung des bewährten Dirigenten, Herrn Bürgerschullehrer **H e r b i g**, angeschlossen. Hierauf begrüßte der Vorsitzende, Gen. **R i n d**, die erschienenen Festtheilnehmer und Gäste, sowie einige der ehemaligen Gründer des Vereins. In seiner weiteren Ansprache gab derselbe in kurzen Zügen ein Lebensbild des Ortsvereins, aus welchem hervorging, daß trotz der verschiedenen Krisen, die der Verein durchgemacht, heute doch als ein beachtenswerthes Glied in der Gewerksvereinskette anzusehen ist, wie dies besonders aus den namhaften Summen hervorgehe, die für die verschiedenen Einrichtungen im Gewerksverein der Tischler zur Unterstützung der Mitglieder im Verlauf der 25 Jahre eingegangen. Wenngleich diese Summen zur Unterstützung von hiesigen Mitgliedern wenig in Anspruch genommen wurden, so könnten dieselben doch dafür die Genugthuung mitnehmen, daß sie mit ihren Beiträgen die Noth und das Leid anderer, im Gewerksverein mit ihnen verbundener Mitglieder gelindert haben. In der, nächstdem, mit großem Beifall aufgenommenen Festrede des Gen. **Z i e l e** zeigte derselbe an verschiedenen Beispielen, von welch' großem Nutzen die Berufsorganisation für die Kollegen ist. Hieran schlossen sich die Glückwünsche der Vertreter anderer Berufsvereine, wobei besonders Herr **S t e p h a n** im Namen des Ortsvereins der Maschinenbauer die um den Verein erworbenen Verdienste des Vorsitzenden hervorhob. Auch Herr **O p e r n s ä n g e r** a. **D.** **E r h a r d t** (Erfurt) erfreute die Festtheilnehmer durch Vortrag mehrerer herrlicher Tenorsoli, die stürmischen Beifall ernteten. Ein Festball beendete erst in früher Morgenstunde die im besten Einvernehmen verlaufene Feier, die jedem Theilnehmer noch lange in Erinnerung bleiben dürfte. —r.

Elberfeld. Am 9. November beging der hiesige Ortsverein der Tischler die Feier seines achtjährigen Bestehens, die sich einer zahlreichen Theilnahme erfreute, da außer Gästen auch die Mitglieder mit ihren Familien fast vollständig erschienen waren. Nach einigen Konzert- und Aufführung von Theaterstücken führte **K o l l. A r e i l** in der Festrede die Bestrebungen der Gewerksvereine, insbesondere der des Gewerksvereins der Tischler den Anwesenden klar vor Augen, mit dem Wunsche, angesichts der ernstesten Lage in heutiger Zeit, daß alle noch nicht organisirten Kollegen sich alsbald dem Gewerksverein anschließen mögen. Ein Ball beschloß die herrlich verlaufene Feier.

— In der am 29. November stattfindenden Vereinsversammlung sind die Mitglieder nicht allein ersucht, selbst zu erscheinen, sondern auch für Einführung von Kollegen Sorge zu tragen, da außer Ausschlußwahl auch noch andere wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen. Darum fehle Niemand am 29. November in unserer Ortsvereinsversammlung. —e.

Auskunft der „Eiche“.

E. S. in **Duisburg.** Die gewünschte Schrift lag der Nr. 47 der „Eiche“ bei. —

W. W. in **Lauterbach.** Die in Aussicht genommenen Maßnahmen des Arbeitgebers sind nicht als Maßregelung anzusehen; immerhin wäre aber, durch Einigkeit der betreffenden Arbeiter bedingt, eine Abwehr zu versuchen.

G. A. in **Stauffurt**, **A. S.** in **Zeitz.** Wird demnächst verwandt.

A. C. in **Münzberg.** Für nächste Nummer zurückgestellt.

W. B. in **Wettensberg.** Die gewünschten Schriften sind dieser Nr. wiederum beigelegt.

Seuilleton.

Verheirathet muß er sein!

Novelle von Conrad Fröhwald.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Noch einmal breitete die Alte das graue faltige Gewand aus und noch ein Bild erschien vor Mirjam's Augen.

Die Landschaft hatte sich nicht verändert, nur die Hütte war stattlicher und größer. Ein blühend schönes junges Weib stand an der Schwelle, einen Säugling an der Brust; zu ihren Füßen spielte im braunen Sande ein Bübchen, das kaum gehen konnte, ein schwarzhaariger Hausbald mit Auglein wie kalt glühende Kohlen, und wilden Rosen auf den Wangen. Ihre linke Hand hielt die Mutter schützend gegen das rothe Licht der Sonne über die großen Augen, die weit hinaus in die Puszta forschten. Wichtig! Dorten, wo die fahlgrüne Ebene mit dem gelb überhauchten Firmament zusammenwuchs, wirbelte ein graues Wölkchen auf vom dürren Boden. Größer, umfangreicher wurde es und wälzte sich rasch rollend näher; ein Schatten zeichnete sich in dem Staubgetreisel scharf und schärfer ab, deutlicher werdend von Sekunde zu Sekunde. Jetzt wurde er zur Gestalt und Kopf und Reiter wurden sichtbar. „Er ist's,“ rief laut das junge Weib, und kräftiger sog der Säugling an der vollen weißen Brust und auf guckten die Kohlenauglein aus dem braunen Sande zu der Rufenden. Der helle Schlag der Hufe auf dem harten Boden wurde hörbar, der faul am Uferand hingestreckte, zottige Wolfshund sprang auf und freudig bellend mit mächtigen Säzen dem heranstürmenden Reiter entgegen, das Bübchen stemmte sich auf die wackelnden Beine, mit einem Ruck hielt das jagende Kopf vor der jungen Frau und wieherte seinen Gruß, das kluge Thier. Von seinem Rücken aber flog mit einem Sage der kühne Reiter, — in weißkleinernen Gatten (weite Beinkleider aus Leinwand) und flatterndem, gleichstoffigem Hemde, Gzismen (halbhohe Stiefel mit Schnüren verziert) mit klirrenden Radsporen an den Absätzen und dem flachen, mit bunten Seidenbändern geschmückten runden Filzhut, das malerisch schöne Prachtstück eines Gzikos (ungarischer Kockhirt) — in des jungen Weibes freien Arm so geschickt, daß der Säugling ruhig weiter sog. Sie küßten sich, das Bübchen richtete sich an des Vaters Stiefeln auf und der Hund leckte schmeichelnd des braunen Mannes Hand.

„Liebste Mirjam!“ rief der Reiter.

„Liebster Ferencz!“ rief das Weib.

„Das ist das Glück!“ rief Mirjam aus.

Doch die Alte war verschwunden bei diesem Ruf und Mirjam saß allein.

Da klang der helle Schlag des Hufes auf dem harten Boden, ohne Zug vom Zügel hielt das jagende Kopf mit einem Ruck und ein kühner Gzikos stieg herab, gerade vor Mirjam hin und bat:

„Jungfrau, reich mir einen Trunk!“

Lautlos ging sie in die Hütte, nahm vom Brett den irdenen Krug und brachte ihn dem Reiter.

Der that einen tiefen Schluck und fragte:

„Wie heißt Du, Jungfrau?“

„Mirjam!“

„Dank für Deinen Trunk, Du holde Mirjam!“

„Wie heißt Du?“

„Ferencz!“

„Dann bist Du ja das Glück!“

Ihrer Augen Blicke glühten ineinander, er schloß sie in seine Arme, sie schmiegte sich an seine männliche Brust, er küßte sie auf die rothen Rippen und sie flüsterte:

„Liebster Ferencz!“

„Liebste Mirjam!“ rief er zärtlich aus.

Und die Sonne sandte ihren letzten Lichtstrahl auf die verklärten Gesichter der Liebenden.

— — — — —
Ja! Das war das Glück!

Mit von Satz zu Satz sich steigender Spannung hatte die Baronin dem Erzähler gelauscht, selbst Birrhahn ließ das volle Glas unberührt, und als George geendet, blieben sie eine Minute lang stumm unter dem Eindruck seiner Erzählung; erst als Lehrbach dem Haushofmeister zum zweiten Male mit dem leeren Champagnerkelche winkte, besann sich der alte Kohlhammer, daß seines Antes das Gläserfüllen sei. Das zischende Geräusch des in Lehrbach's Glas fließenden Weines weckte auch die Baronin aus ihrem Sinnen und leise, leise wiederholte sie: „Ja! Das war das Glück!“ Dann hob sie den Kelch empor mit dem perlenden Weine und sagte ernst, feierlich zu Lehrbach: „Ich danke Ihnen!“

Birrhahn aber berührte schweigend mit seinem Glase den Kelch des Freundes, so zart, daß es klang wie ein Neolsharfonton.

Kein Wort der Anerkennung kam über die Lippen der Freifrau. Sie erhob sich und schritt, gefolgt von den beiden Herren, in's Nebenzimmer zum Kaffeetisch. Selbst reichte sie Lehrbach die prachtvolle türkische Tasse und redete kein Wort.

George bot seinen ganzen Witz auf, um das Gespräch in Fluss zu bringen, es gelang aber nicht. Einsilbig antwortete die Baronin auf seine Rede, und seine gewohnte Lustigkeit fand der Oberförster auch nicht. So gab denn Lehrbach bald selbst das Zeichen zum Aufbruch. Die beiden Freunde empfahlen sich, Freifrau Kamilla aber reichte Georgen die Hand, die er leicht an seine Rippen drückte.

Auf seinem Zimmer angelangt, Birrhahn hatte ihn dahin geleitet, sagte dieser: „Du bist ein Prachtmensch!“ und verließ ihn mit einem warmen Händedruck.

George blieb allein. Er nahm den reich mit Gold und Eisenbein verzierten Schibut vom Tisch, füllte ihn mit scharf duftendem Kirill und sagte vor sich hin, während er das Bündholz strich und aufflammen ließ: „Scheuch sie fort, die dummen Gedanken, du köstlicher Rauch, blauringelnder Sorgenbrecher!“

„Für elf Uhr lassen Ihre freiherrlichen Gnaden bitten, wenn es dem Herrn Doktor so gefällig wäre,“ meldete am nächsten Morgen der Haushofmeister, als er in Lehrbach's Arbeitszimmer an den Schreibtisch trat, wo George Briefe schrieb.

„Gewiß ist mir's angenehm, bester Herr Kohlhammer,“ hatte Lehrbach erwidert und mit einer tiefen Verbeugung empfahl sich der Haushofmeister.

„Bin neugierig, was sie eigentlich will,“ sagte er vor sich hin und schrieb emsig weiter.

Etwa eine halbe Stunde vor der zur Konferenz mit der Baronin festgesetzten Stunde brachte Mathis einen Morgenimbiß und eine bestaubte Flasche, die er auf ein Tischchen stellte, das er hart an Lehrbach's Schreibtisch rollte.

Dann sagte er: „Der Herr Oberförster senden dem Herrn Doktor seinen freundlichsten Gruß und lassen bitten, den Frühschoppen heute allein zu trinken. Der Herr Oberförster mußte Geschäfte halber in den Wald reiten. Befehlen der Herr Doktor sonst etwas?“

„Ja, Mathis!“ erwiderte Lehrbach und reichte ihm einige Briefe. „Besorgen Sie dieses auf die Post und bitte, legen Sie mir den dunkelfarbenen Anzug zurecht, den ich bei Tisch zu tragen pflege.“

Der Diener besorgte im Schlafzimmer die Kleider, während George frühstückte. Nachdem dies Geschäft beendigt, zog er sich rasch an und begab sich zur Baronin.

Freifrau Kamilla hatte eine unruhige Nacht verbracht. Eine seit Jahren unterdrückte Empfindung, jäh wieder aufgeschossen in ihrem verschlossenen Herzen, umwuchs, schlingend und schnürend mit fiberischer Gewalt, die Sinne der schönen Frau. Im Halbschlummer lag sie, träumend von hundert Gedanken, die alle des einstgeliebten Züge trugen und mit Lehrbach's Stimme redeten: „Ja, das war das Glück!“ Den Reiter sah sie heranjagen auf besflügeltem Rok, er sah wie der Verlorene aus und rief mit der Stimme des noch nicht Gewonnenen: „Ich bin das Glück!“ Aufwachend sprang sie auf, lief mit nackten Füßen dem enteilenden Traum nach. — Durch's Fenster ihres Schlafzimmers mußte er entweichen sein, der flüchtige Gast! Sie riß die Vorhänge auseinander und das erste Morgenglühen grüßte verschämt das halbverhüllte Weib, lästern leuchtend auf die rosigwarme Haut und tief erröthend dabei. Ein Giesbach von Feuer und Flammen durchstosste ihre anschwellenden Aderu, schügend hielt sie die bebenden Hände an die hammersnden Schläfen, ein wohlthätiger Schwindel erfaßte das wirrlockige Haupt! Der erste Sonnenstrahl aber küßte leuchtend die jungfräuliche Scham, die, eine zweite Jugend verkündend, tiefroth das herrliche Frauenantlitz überfloh.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtlicher Theil.

70. Generalrathssitzung.

Verhandelt Berlin, den 19. November 1902. Sitzungszimmer Restaur. Corte, Jüdenstraße 18-19.

Der Vorsitzende H. Wahlte eröffnet die Sitzung um 8¹/₄ Uhr Abds. Anwesend sind die Generalrathsmitglieder Wahlte, Liebscher, Gahner, Bambach, Wittenberg, Reimer, Rüttner und Bureaubeamter Zielke. Fiedler fehlt unentschuldig, Boed entschuldig (krank). Der Generalrevisor Günther wohnt den Verhandlungen bei. Centralrathsvertreter Sukmann ist anwesend.

Das Protokoll der 69. Generalrathssitzung wird in dem veröffentlichten Wortlaut ohne Widerspruch angenommen.

Die vom Vorsitzenden bekannt gegebene Tagesordnung enthält: 1. Centralrathsbericht, 2. Geschäftliches, 3. Reisebericht, 4. Hilfsfonds.

1. Centralrathsvertreter Sukmann giebt den Bericht der letzten ordentlichen und anschließend auch den der am 18. November stattgefundenen außerordentlichen Centralrathssitzung. Diese Berichte werden mit großem Interesse entgegengenommen.

2. a) Auf Vorschlag des Bureau spricht der Generalrath die Auflösung der Ortsvereine Bamberg und Münster (Westf.), wegen zu geringer Mitgliederzahl, aus.

b) Anlässlich einer Zuschrift des bisherigen Ortsvereinskassirers aus Culau wird die Nothwendigkeit eines Besuches durch einen Bureaubeamten anerkannt, und auf Vorschlag des Bureau der Schatzmeister mit dieser Mission betraut, zugleich den Besuch der Ortsvereine Culau, Grünberg, Sprottau, Cottbus, Forst und Belschau mit in Aussicht nehmend.

c) Der vom Bureau dem Mitgliede 9688 Pühlföfer-Fürth, in einer Strafsache wegen Vergehens beim Streikpostenstehen ertheilte Rechtsschutz, wird vom Generalrath bestätigt.

d) Mitglied 7960 Pfeiffer-Kaiserslautern ist durch Verleumdung eines Audkollegen außer Arbeit gekommen. Eine Untersuchung durch den Ausschuss ergab die Absicht, daß durch die Verleumdung der Ortsverein geschädigt werden sollte. Der Generalrath bewilligt aus diesem Grunde dem Mitgliede den Rechtsschutz.

e) 2685 Schmellinski-Feiz I, der mit mehrwöchentlicher Kündigung angestellt war, ist ohne sein Verschulden krank geworden und hat nach dem Gutachten des Rechtsanwalts Anspruch auf einen von der Firma zu leistenden Zuschuß zum Krankengeld, bis zur Höhe des vereinbarten Lohnes. Der Generalrath bestätigt die vom Bureau ertheilte Bewilligung des Rechtsbeistandes.

f) Durch grobe Beleidigung und Hinausweisung aus dem Geschäft ist es dem Mitgliede 878 Lamfried-Berlin (Nord) nicht möglich, den kontraktlichen Verpflichtungen bei der Firma Krüger & Hohmann-Berlin nachzukommen. Zur Erlangung des ihm aus obigem Kontrakt zustehenden Gehalts für die Monate Oktober, November und Dezember beantragt das Mitglied Rechtsschutz; dieser wird vom Generalrath bewilligt.

g) Für die zweite Instanz wird in einem Prozeß des Hausbesizers Knuth, gegen das Mitglied 10487 Kauz-Bütow, dem Mitgliede der Rechtsschutz bewilligt.

h) Dem Ausschuss und mehreren Kollegen des Ortsvereins Langenöls, welche ein schiedsrichterliches Verfahren gegen Verbändler wegen Beleidigung eingeleitet hatten, wird nach dem fruchtlosen Verlauf des Sühneversuchs der Rechtsschutz zur Durchführung der ordentlichen Klage bewilligt.

i) Der Generalrath nimmt Kenntniß, daß die Klage des früheren Mitgliedes Sabisch-Breslau II gegen den Generalrath, wegen Auszahlung von Krankengeld, abgewiesen worden ist.

Auch der Prozeß des Gesangsvereins zu Elbing gegen den Ortsverein ist zu Gunsten des Ortsvereins mit Abweisung der Klage beendet worden.

k) Bei dem bei der Firma Sarius-Berlin am 15. Oktober wegen Forderung einer 5 prozentigen Lohnerhöhung entstandenen Streit hat Mitglied 581 Diepowski-Berlin (Königt.) sich unkollegialisch verhalten; nach mündlicher Information des Generalrathsmitgliedes Liebscher, welcher Vorsitzender des Ortsvereins, ist das Mitglied der Aufforderung des Ausschusses, sich zu rechtfertigen oder sein Verhalten zu begründen, nicht nachgekommen; dieserhalb wird Mitglied 581 Diepowski dem Antrage des Ausschusses gemäß, aus dem Gewerkeverein ausgeschlossen. Die vom Ortsvereinssekretär beigefügte Begründung hätte, der Mangelhaftigkeit wegen, dem Generalrath zur Beschlussfassung nicht genügt.

l) Bei der Firma Mittag ist am 10. November durch beabsichtigten Abzug, von den Parquetbodenlegern die Arbeit niedergelegt worden; der Ausstand war jedoch am 13. November zu Gunsten der Arbeitskollegen beendet; dem von uns beteiligten Mitgliede 288 Hamann-Berlin (Erster) wird die Aussperrungsunterstützung für den 10. 11. 12. und 13. November bewilligt.

m) Ein der Schriftleitung aus Elbing zur Veröffentlichung eingesandter Versammlungsbericht wurde auch vom Generalrath als ungeeignet anerkannt.

n) Der Schatzmeister verliest mehrere Briefe des Kassirers und Sekretärs aus Stolp, demzufolge sich das Bureau veranlaßt sah, ihn nach Stolp zu delegiren, um an Ort und Stelle sich von dem Stand des Streiks zu überzeugen; die Untersuchungen und Beobachtungen hätten die Ueberzeugung in ihm erweckt, daß der Streit aussichtslos sei; da mindestens 30 bis 40 Tischler in Stolp zu viel seien und abwandern müßten, dieses wäre auch vom Vertrauensmann des Holzarbeiterverbandes Kollgen Hund in öffentlicher Versammlung bestätigt worden. Der Sekretär Kollege Polkmann versprach eingehenden Bericht zu senden, welches jedoch nicht stattgefunden hat; Grund dessen hatte das Bureau die Auszahlung der Streikunterstützung am 15. November inhibirt. Der Streit ist von den Kollegen in Stolp nun am 15. November für beendet erklärt worden. Der Generalsekretär giebt eine heut am 19. d. M. eingegangene Liste der in Arbeit tretenden Kollegen zur Kenntniß und bittet um Fassung bestimmter Beschlüsse. Der Generalrath erklärt sein volles Einverständnis zu den Maßnahmen des Bureau, und beschließt, für die Woche vom 10. bis 15. November die Auszahlung der Streikunterstützung. An Mitglieder, welche noch nicht in Arbeit treten, jedoch zum Empfang der Arbeitslosenunterstützung berechtigt sind, wird diese ohne Wartezeit mit dem 17. November beginnend, gezahlt. Zu dieser Unterstützung nicht berechnigte Mitglieder, können von Orts- zu Ortsverein Wanderunterstützung erheben, wenn dieselben Stolp vor dem 1. Dezember verlassen haben.

o) Vom Redakteur des „Gewerkeverein“, Kollegen Goldschmidt, ist eine Anfrage eingelaufen, ob er einen Aufruf aus Stolp, zur Veranstaltung öffentlicher Sammlungen, aufnehmen soll. Der Generalrath erklärt sich gegen die Aufnahme solchen Aufrufs, da alle beteiligten Mitglieder Streikunterstützung bezogen haben.

Da Punkt 3 ausfällt wird
4. Aus dem Hilfsfonds bewilligt: 5916 Jeromin-Stettin I 10 M., — 7640 Walda-Breslau II 10 M., — 272 S. Low-Berlin (Erster) 20 M.

Wegen vorgerückter Zeit schließt der Vorsitzende die Sitzung um 11³/₄ Uhr Nachts.

Für den Generalrath:

H. Wahlte,
Vorsitzender.

G. Gahner,
Schatzmeister.

B. Bambach,
Generalsekretär.

Nächste Generalrathssitzung Mittwoch, den 10. Dezbr.,
Abends 8 Uhr, Jüdenstr. 18/19, ohne vorherige Einladung.

49. Vorstandssitzung

der Zuschuß-Franken-Unterstützungs- und Begräbniskasse.

„Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 121.“

Verhandelt Berlin, den 19. November 1902. Sitzungszimmer Restaur. Corte, Tüdenstraße 18-19.

Der Vorsitzende N. Bahlke eröffnet die Sitzung um 8 Uhr Abends. Anwesend sind die Vorstandsmitglieder Bahlke, Liebscher, Gafner, Sambach, Wittenberg, Reimer und Rüttner. Boeck fehlt entschuldigt (krank), Fiedler unentschuldigt. Generalrevisor Günther sowie Mitglied Sukmann von Verwaltungsstelle Berlin I wohnen den Verhandlungen bei.

Die Tagesordnung enthält: Geschäftliches.

a) Der Vorstand nimmt Kenntnis, daß die Verwaltungsstellen Königshütte, Münster, Culau, Görlitz II (Goldarb.), Neckarsulm, Neu-Ruppin, Eickfeld, Sauer und Zerbst nur noch je 5 Mitglieder haben, so daß die Abmeldung dieser Verwaltungsstellen beschlossen wird; ferner wurde die Eröffnung von Verwaltungsstellen in Radeberg, Weikensee und Leipzig-Gohlis beschlossen.

b) Ein Antrag der örtlichen Verwaltung Rixdorf, das Mitglied 5107 Kühn wegen unterlassener Meldung der Wiederaufnahme der Arbeit in 5 Mk. Ordnungsstrafe zu nehmen, wird, widersprechender Begründung halber, zur nochmaligen Untersuchung an die örtliche Verwaltung zurückverwiesen.

c) Die vom Bureau dem Mitgliede 7410 Schmidt-Berlin VI (siehe Protokoll der 176. Bureau Sitzung) auferlegte Strafe in Höhe von 15 Mk. wird bestätigt.

Da die Tagesordnung erledigt, schließt der Vorsitzende die Sitzung um 8¼ Uhr Abds.

Für den Vorstand:

N. Bahlke,
Vorsitzender.

G. Gafner,
Schatzmeister.

P. Sambach,
Generalsekretär.

Nächste Vorstandssitzung Mittwoch, den 10. Dezember, Abds. ohne vorherige Einladung.

178. Bureau Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 24. November 1902, Vormittags 10 Uhr.

1. Elberfeld. Der vom Mitgliede 2068 Kaminski gestellte Antrag, ihm für die Berufungsinstanz Rechtschutz zu bewilligen, kann in Ermangelung der Einsichtnahme des Urteils erster Instanz nicht bewilligt werden.

2. Erlangen. Das Gesuch zur Gewährung einer Beihilfe zu einer vermeintlich stattgehabten Agitation, wird dem Generalrath überwiesen.

3. Elbing. Nach Zuschrift der Revisoren hat es die Generalversammlung abgelehnt, der Anordnung des Bureau gemäß einen Ausschuß bezw. örtliche Verwaltung zu wählen. Sollte die Anzeige eines gewählten Ausschusses bis zu dem 8. Dezember d. J. nicht eingegangen sein, wird dem Generalrath Vorlage gemacht. Der in dem Schreiben dem Bureau gemachte Vorwurf, dasselbe ist für die Agitation nicht rührig genug und bevorzuge ganz besonders Süddeutschland, wird entschieden zurückgewiesen und widerlegt durch die Agitationsberichte.

4. Bromberg. Der Grund der Unmöglichkeit der Wahl eines Vorsitzenden ist mit dem Hinweis auf § 41 der Gesch.- und Rassenordnung hinfällig. Bestimmungen zu treffen, dem Vorsitzenden 1% als Entschädigung zu gewähren, ist nur der Generalversammlung 1904 vorbehalten. — Mitglied 7540 ist auf Grund der mitgetheilten Entschuldigung, nach Zahlung seiner Beiträge, weiter zu führen.

5. Die Wahl eines Revisors in Olag wird im Namen des Generalraths bestätigt.

6. Berlin (Erster). Die örtliche Verwaltung beantragt, das Mitglied 270 Kroll wegen Unterlassung der Meldung der Wiederaufnahme der Arbeit nach Krankheit (laut § 8 bezw. § 12 b des Zuschußklassenstatuts) in 5 Mk. Ordnungsstrafe zu nehmen. Die beantragte Strafe wird im Namen des Vorstandes bestätigt.

7. Nürnberg II (Wüttner). Antrag auf Entschädigung in Höhe von 20 Mk., in Verfolg der trotz des vereinbarten Tarifs nach entstandene Zeitverläumdung wird dem Generalrath überwiesen, sobald eine Aufrechnung der verwendeten Zeit und der den entsprechenden Personen zu gewährenden Entschädigungen mit vorgelegt werden kann.

8. Düsseldorf. Dem Schreiben des Mitgliedes 1941 Schmitz kann nicht entsprochen werden, da § 3 und 4 des Reglements in seinem Falle nicht zutrifft. Der Ausschuß wird ersucht, sich des Mitgliedes anzunehmen und in der Unfallsache zu unterstützen.

9. Elberfeld. Ein Bericht der Elberfelder Agitationskommission ist zur Kenntnis genommen.

10. Beuthen, Ob.-Schl. Stellt den Antrag, mit solchen aus den Ortsvereinsbibliotheken als doppelte oder überschüssige abgelieferte Bücher bedacht zu werden. Da im Bureau augenblicklich keine solche Bücher vorhanden, wird an die Ausschüsse die Bitte gerichtet, derartige Bücher dem Bureau zu diesem Zweck einzusenden.

11. Magdeburg und Königsberg meldet, daß je eine behördliche Bücher- und Rassenprüfung, welche zu Ausstellungen keinen Anlaß gaben, stattgefunden haben.

12. Lauterbach. Das Bureau hat gegen die Weiterführung des Mitgliedes 10805 Hüls, bei pünktlicher Beitragzahlung, nichts einzumenden.

13. Rothenburg. Auf das Schreiben des Mitgliedes 5152 Six, ist zu erwidern, daß alle Anträge nicht direkt, sondern durch den Ausschuß, event. mit dessen Unterschrift, dem Bureau zugehen müssen.

14. Langenöls. Die Beschwerde, über Verfürgung eines der Schriftleitung zur Veröffentlichung eingesandten Berichts, wird dem Generalrath überwiesen.

15. Schmölln. Ersucht um Genehmigung zur Veranstaltung von Sammlungen in sämtlichen Ortsvereinen, für ein in großer Noth gerathenes Mitglied. Dieser Antrag wird dem Generalrath zur Beschlussfassung überwiesen.

16. Uebersiedelungsanträge der Mitglieder: 2979 Fingerhut-Hagen wird vertagt bis Bericht vorliegt, seit wann derselbe in Westhofen arbeitet und warum der Antrag nicht am 8. August dem Tage des Umzuges, sondern erst 3½ Monat später gestellt ist: — 3403 Heidi-Karlsruhe ebenfalls vertagt, es wird um Nachricht ersucht, worin die Verbesserung zu verstehen, und eine Beschreibung der Thätigkeit des Mitgliedes im jetzigen Betriebe enthalten ist.

17. Hilfsfondsgesuche aus Landsberg II, Graudenz, Rammberg, Dresden und Duisburg sind dem Generalrath überwiesen.

18. Cannstatt. Mitglied 5735 Berger hat den in voriger Bureau Sitzung Punkt 10 abgelehnten Antrag auf Bewilligung von Maßregelungsunterstützung nochmals gestellt, ohne neue Begründung beifügen zu können. Dieser Antrag wird endgültig abgelehnt. Der Ausschuß ersucht, für das Mitglied eine andere Arbeitsstelle zu ermitteln.

19. Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,25 Mk., ist zu zahlen an: 4453 Försch-Neustadt a.S. v. 28. 11. (Beitragsabst. 48. W.), mit Einrechnung der seit Februar d. J. erhaltenen Unterstützung; — 6399 Nize-Wittenberg v. 24. 11. (Beitragsabst. 48. W.), mit Einrechnung der seit Dezember v. J. erhaltenen Unterstützungen; — 6397 Muhlack-Wittenberg v. 24. 11. (Beitragsabst. 48. W.); — 5332 Magrodt-Schmölln v. 26. 11. (Beitragsabst. 48. W.); — 5193 Dieke-Rothenhal v. 21. 11. (Beitragsabst. 47. W.); — 3569 Miez-Landsberg I v. 23. 11. (Beitragsabst. 48. W.), mit Einrechnung der seit Juni d. J. erhaltenen Unterstützung; — 3376 Weichold-Karlsruhe v. 23. 11. (Beitragsabst. 48. W.); — 9206 Sazzari-Göggingen wird abgelehnt, da aus den eingesandten Krankenscheinen nicht zu ersehen ist, ob das Mitglied gesund oder arbeitsfähig geworden ist; — 2328 Mosner-Freiburg v. 26. 11. (Beitragsabst. 48. W.), mit Einrechnung der seit Juli d. J. erhaltenen Unterstützungen; — 8175 Hing-Bromberg v. 25. 11. (Beitragsabst. 48. W.); — 13 Krause-Allenstein v. 26. 11. (Beitragsabst. 48. W.); — Stolp: 473 Barz, 501 Bökel, 11358 Manske für den 17. Nov., 466 Banduhn für den 17. und 18. November, 508 Schulz, 538 Pappe für den 17., 18., 20., 21. und 22. November ohne Beitragsabst.; 486 Witte, 523 Droft, 530 Döhring v. 17. 11. (Beitragsabst. 47. W.). Der Antrag auf Maßregelungsunterstützung für das Mitglied 471 Runde wird abgelehnt, da die Entlassung nicht als Maßregelung anerkannt werden kann. Demselben ist die Arbeitslosenunterstützung vom 30. 11. (Beitragsabst. 49. W.) gewährt. Sollte das Mitglied auf seinen Antrag beharren, so ist eine Bescheinigung des Arbeitsgebers einzusenden, worin der Grund der Entlassung anzugeben ist.

20. In Arbeit: 239 Ritter-Berlin I am 21. 11. infolge Aussteuerung. — 4853 Arnold-Dr.-Pieschen am 18. 11. — 5986 Schönberg-Stettin am 14. 11. — 4550 Gert-Nürnberg I am 20. 11. infolge Aussteuerung. — 1426 Pflaum-Bromberg am 14. 11. — 3107 Kubicki-Halle am 17. 11. durch Abreise nach Wittenberg. — 473 Barz, 501 Bökel, 11358 Manske-Stolp am 18. 11. — 466 Banduhn-Stolp am 20. 11. — 508 Schulz, 538 Pappe-Stolp am 24. 11. 1902.

Schluß 2 Uhr Nachm.

Das Bureau.

N. Bahlke,
Vorsitzender.

J. B.: W. Zieste,
Bureaubeamter.

P. Sambach,
Generalsekretär.

Bersammlungen.

November.

Augsburg. 29. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee National“. Gesch., Versch. Berlin (Königt.). 29. Abds. 8½ Uhr, Koppenstr. 65. Gesch., Beitrags. Vortrag über: „Die wirtschaftliche Krise und die heutige Lage der Arbeiter.“

Berlin (Moabit). 29. Abds. 8½ Uhr, Vers. im „Nest zur Stadt Siegnitz“, Alt-Moabit 77, Ecke Jagowstr. Gesch., Beitrags, Versch.

Berlin (West). 29. Abds. 8½ Uhr, Vers. Gr.-Görschenstr. 29. Beschlussfassung über Extrabeiträge, Ausschußw.; Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Berlin (Nord). 29. Abds. 8½ Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Ausschußw.

Berlin. Seb. Donnerstag, Abds. 9 Uhr, Übungsst. d. Sängerkorps d. Deutschen Gewerksvereine (S.-D.) im „Nest, Noad“, An der Stralauerbrücke 2a.

Brandenburg. 29. Abds. 8½ Uhr, Vers. b. Schmidt, Kurstr. 51. Wahl des Ausschusses, Beitrags., Gesch.

Breslau (Eickler). 29. Abds. 8½ Uhr, Wüttnerstr. Beitragszahlung.

Bromberg. 30. Nachm. 2 Uhr. Vers. b. Wichert, am Fischmarkt. Beitrags. Versch.
Bitow. 29. Abds. 8 Uhr. Vers. b. Dumröse, am Markt. Gesch., Beitrags.
Cüstrin. 29. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Schützenhaus“. Gesch., Beitrags.
 — Jeden Donnerstag, Abds. 8 1/2 Uhr, Diskussionsstunde daselbst.
Dortmund. 30. Vorm. 11 Uhr. Vers. im „Nest Bromberg“, Westenhelweg 120. Beitrags., Gesch., Wahl des Ausschusses.
Dr.-Pieschen. 29. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Nest Fiedler“, Leipzigerstr. 107.
Elberfeld. 29. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. i. „Nest z. Cölner Wappen“, Kaiserstr. 8. Beitragszahl., Ausschuhwahl; unsere Arbeit im Winter; Abrechnung vom Stiftungsfest — Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat, Abds. 9 Uhr, Diskussionsstunde.
Frankfurt. 29. Abds. 8 Uhr. Vers. b. Fröhlich, Nichtstr. 72. Wahl des Ausschusses.
Grünberg. 29. Abds. 8 Uhr. Vers. b. Adam, Holzmarktstr. 1. Beitrags., Wahl des Ausschusses.
Hagen. 29. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Kaiseraal“, Elberfelderstr. 56. Versch., Wahl des Ausschusses, Beitragszahl.
Jena. 29. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Kaffeehaus“. Wahl des Ausschusses.
Kall. 29. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. Haupt, Viktoriastr. 73. Beitrags., Versch.
Langenslöß. 29. Abds. 8 Uhr. Vers. bei Pfeiffer. Gesch., Beitrags., Versch.
Lauenburg. 29. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. Ronetzko, Stolperstr. Ausschuhw.
Lauterbach. 30. Nachm. 2 1/2 Uhr. Vers. im „Gasth. zur Festung.“ Ausschuhw.
Liegnitz. 29. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Gasth. z. weißen Ross“, Kohlmarkt 22. Gesch., Beitrags., Versch.
Magdeburg. 29. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. i. „Gasth. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11. Beitrags., Wahl des Ausschusses, Versch.
Neu-Ulm. 29. Abds. 7 Uhr. Vers. im „Gasth. zum Schützen“. Gesch., Beitrags., Wahl des Ausschusses.
Osternode. 23. Nachm. 2 Uhr. Vers. im „Kaiseraal“. Gesch., Ausschuhw.
Pasewalk. 29. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. Königsstr. 6. Beitrags., Ausschuhw.
Quedlinburg. 29. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. i. „Gasth. Prinz Heinrich“. Wahl des Ausschusses, Beitrags u. A.
Rathenow. 29. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. Picht, Berlinerstr. 14. Ausschuhw.
Rixdorf. 29. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. Herrmannstr. 199. Gesch., Beitrags.
Rudolstadt. 29. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Restaur. Danz.“ Gesch., Beitrags.
Schwelm. 30. Abds. 7 Uhr. Vers. b. Kalhof, Kaiser- u. Wilhelmstr.-Ecke. Gesch., Beitrags., Wahl des Ausschusses.
Stettin II (Goldarb.). 29. Abds. 9 Uhr. Vers. im „Nest Jäger“, Elisabethstr. 49. Beitrags., Wahl des Ausschusses u. A.
Stolpmünde. 30. Nachm. 4 Uhr. Vers. in „Röhn's Hotel“. Beitrags., Versch., Wahl des Ausschusses.
Stralsund. 29. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Nest z. Börse“, Heiliggeiststr. 50. Gesch.
Worms. 29. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Gasth. z. Rheinthal“, Rheinstr. 4. Gesch., Beitrags., Wahl des Ausschusses u. A.
Zerbst. 29. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. in „Hennemann's Bürgerhaus“. Gesch., Beitrags., Wahl des Ausschusses.

Dezember.

Barmen. 6. Abds. 8 1/2 Uhr. im „Nest Gämmerle“, Unterdörner- und Schafrückerstr.-Ecke. Gesch., Beitrags., Ausschuhwahl.
Bauzen. 6. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Gasth. Stadt Zittau.“ Ausschuhwahl.
Berlin (Erster). 6. Abds. 8 Uhr. Vers. Adalbertstr. 21. Wahl des Kassiers und des Sekretärs; ansl. Mitgliederberasml. der Zuschusskaffe. — Am 20. Dezbr. Vortrag des Herrn Fürstenberg über lebende Photographien mit Vorführung eines Kinetographen.
Berlin VI (Pianofortearb.). 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Bri. Köpnickstr. 158 im Hof. Gesch., Beitrags. — Leipziger Musikinstrumentenztg. liegt aus.
Berlin VII (Modell- u. Fabriktschl.). 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. Chausseestr. 72. Gesch., Beitrags., Ausschuhwahl.
Berlin. Theater-Verein „Eiche“. 5. Abds. 9 Uhr. Sitzung b. Wollschläger, Adalbertstr. 21.
Beuthen. 6. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Beuthener Bürgergarten“, Al. Blodnickastr. 4. Gesch., Beitrags., Ausschuhwahl.
Biberach. 7. Nachm. 8 Uhr. Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Ausschuhwahl.
Breslau (Holzarb.). 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Nest z. grünen Löwen“, Büttnerstr. Gesch., Beitrags., Ausschuhwahl.
Bruchsal. 6. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Gasth. z. Einhorn“. Beitrags., Wahl des Ausschusses.
Charlottenburg. 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. Samuelt, Windscheidsstr. 29. Gesch., Wahl des Ausschusses.
Cöln a. Rh. 7. Vorm. 10 1/2 Uhr. Vers. im „Nest. Schüssler“, Hohepforte 8, 1. Beitrags., Wahl des Ausschusses.
Danzig. 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. Vorstadt. Graben 9. Ausschuhwahl.
Dirschau. 7. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Deutschen Kaiser“. Ausschuhwahl.
Düsseldorf. 9. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. Schumacher, Immermannstr. 38a. Beitrags., Ausschuhwahl.
Duisburg. 7. Nachm. 6 Uhr. Vers. b. Hasenkamp, Friedr. Wilhelmstr. 16. Gesch., Beitrags., Ausschuhwahl.
Forst. 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. Graßmann, Gerberstr. 26. Ausschuhwahl.
Gleitwitz. 6. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Gasth. zum gelben Hirsch“, Jäger Chaussee. Gesch., Beitrags., Ausschuhwahl.
Göppingen. 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Gasth. z. rothen Ochsen“. Gesch., Beitrags., Ausschuhwahl.
Görlitz (Tischl.). 9. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Nest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags., Ausschuhwahl.
Görlitz (Goldarb.). 6. Abds. 9 Uhr. Vers. im „Nest. Opak“, Bauenerstr. 43. Beitrags., Ausschuhwahl.
Karlruhe. 7. Vorm. 10 Uhr. Vers. i. „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.
Kattowich. 6. Abds. 8 Uhr. Vers. in „Nagel's Gesellschaftshaus“, Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags., Ausschuhwahl.
Königsberg. 6. Abds. 8 Uhr. Vers. b. Godath, Holzstr. 11. Ausschuhwahl.
L.-Gohlis. 6. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Nest z. Weintraube“. Ausschuhwahl.
L.-Lindenuau. 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. in „Dönsch's Saalbau“, Bärenstr. 14. Gesch., Beitrags., Ausschuhwahl.
Lindau. 6. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Hotel Lindauer Hof“. Ausschuhwahl.
Löbau. 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Nest. Morgenstern“. Ausschuhwahl.

Mannheim. 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. i. „Nest. z. Pfalzgraf Ludwig“, R. 1.9. Beitrags., Gesch., Wahl des Ausschusses.
Neustadt (Westpr.) 7. Nachm. 4 Uhr. Vers. im „Freundschaftl. Garten“, Wallstr. Gesch., Beitrags., Ausschuhwahl.
Nürnberg II (Büttner). 7. Nachm. 3 1/2 Uhr. Vers. im „Gasth. Engl. Hof“. Gesch., Ausschuhwahl, Beitrags.
Pfersee. 6. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Johannesbad“. Gesch., Ausschuhw.
Radeberg. 6. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Nest. zur Quelle“. Gesch., Wahl des Ausschusses.
Schmölln. 7. Nachm. 3 Uhr. Vers. in „Grell's Nest“, Bahnhofstr. Ausschuhw.
Schweidnitz. 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Gasth. zum blauen Hekt“, Breslauerstr. 8. Gesch., Beitrags., Ausschuhwahl.
Sprottau. 6. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Gasth. zum Berge“. Beitrags., Gesch., Wahl des Ausschusses.
Stolz. 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. Buggert, Synagogenstr. Beitrags., Wahl des Ausschusses.
Striegau. 6. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags., Gesch., Ausschuhwahl.
Ulm. 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. i. „Gasth. z. Steinhock“. Gesch., Ausschuhwahl.
Vetschau. 6. Abds. 8 Uhr. Vers. b. Jenzsch. Beitrags., Ausschuhwahl.
Weißensee. 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Gesch., Beitrags., Wahl des Ausschusses.
Wittenberg. 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. Wildgrube, Juristenstr. Ausschuhw.
Wittenberge. 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Nest. Floigt“, Mittel- und Auguststr.-Ecke. Beitrags., Gesch., Ausschuhwahl.

Anzeigen.

Der Allgemeine Tischler-Kalender 1903
 ist erschienen und enthält in diesem Jahre die wichtige Beilage
„Praktische Anleitung zur Buchführung für Gewerbetreibende“, speziell für Tischler bearbeitet.
 Im I. Theil befindet sich nebst Kalendarium und tägl. Notizbuch eine vergleichende Uebersicht der Münzen, Maße u. Gewichte, Portosätze, Telegramm-Gebühren, alle Arten Tabellen, wie z. B. Tabellen für Holzrechnung, Holzpreise, Verwandlung von Fuß in Meter, Zinstabelle u. s. w.
 Der II. Theil bringt eine Reihe praktischer Winke.
 Elegant gebund. Preis Mk. 1,60 bei freier Zusendung.
 Durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie direkt vom Verlage
J. Harrwich Nachfolger, Berlin S.W. 48, Friedrichstr. 16.

Ortsverein der Deutschen Tischler u. verwandl. Berufsgen. Sprottau.
 Sonnabend, den 29. November, Abds. 8 Uhr,
 — **Stiftungsfest**, —
 bestehend in Theater, Vorträgen u. Ball im „Gasth. zum Berge.“ Gäste von nah und fern sind willkommen. Eintritt für Mitglieder 50 Pf., für Gäste 75 Pf. Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Klavier- u. Konforstühle
 beste Systeme, neue Konstruktionen liefert billigst **Fr. Dietz**,
 Rheinsheim (Baden).

Ortsverband Sprottau.
 Durchreisende Genossen erhalten die Verbandsunterst. von 75 Pf. in Naturalien in der Herberge zur Heimath. Genossen, die keinen Ortsverein ihres Berufes am Orte haben, erhalten 50 Pf. beim Ortsverb.-Kass. Gen. **Radzei**, Katholischer Kirchplatz.

Cüstrin. Durchreisende Genossen erhalten eine Unterstützung b. Ortsverbandskass. **Alb. Braunsdorf** Kommandantenstr. 91.

Patent-Bureau
Richard Lüders
 Görlitz + + | Berlin NW. 7
 Mühlweg 13. | Mittelstr. 24.
 Gegründet 1874.

Der Arbeitsnachweis
 des Ortsv. der Tischler und verw. Berufsgen. zu **Graudenz** befindet sich Bischofstr. 6. Sprechst. Mittags 12—1, Abds. von 7—8 Uhr. — Durchreisende Genossen erh. Mittagessen und Nachtlogis.

Der gemeinsame Arbeitsnachweis der Ortsvereine der Tischler Berlin I bis VI, für Jedermann unentgeltlich, befindet sich jetzt
Grünstrasse 20, pt.
 Tägl. geöffnet Vorm. v. 8—10 Uhr.

Der Arbeitsnachweis des Ortsverbandes Elberfeld befindet sich im „Gasth. zum Cölner Wappen“, Kaiserstr. 8.